

## 7. Die Grenze zwischen Ysenburg und Hessen-Darmstadt

Auszug aus dem Buch „Grenzen und Grenzsteine der Neu-Isenburger Gemarkungen“  
aus der Reihe „Isenburger Facetten“, Magistrat der Stadt Neu-Isenburg, 2016

Wilhelm Ott

Zur Rekapitulation: Im Anhang der Schenkungsurkunde der Langener Mark an das Kloster Lorsch wird um 840 die Grenze des Gebietes beschrieben, deren Ostteil sich weitgehend mit der Grenze, die in diesem Kapitel beschriebenen Grenze deckt. 1656 kommt es zur Teilung des Gebietes von Ysenburg-Büdingen entlang dieser Grenze. Es entstehen die Territorien von Ysenburg-Ronneburg und Ysenburg-Birstein. 1600 geht das Ysenburg-Ronneburger Gebiet an Hessen Darmstadt. 1816 wird auch das restliche Ysenburger Gebiet dem Großherzogtum Hessen zugesprochen.

### 7.1. Übersicht

Die Grenze verläuft vom oben bereits beschriebenen, aber verlorengegangenen Gehspitz-Dreimärker in der Neu-Isenburger Gemarkung entlang der Ziegelschneise, dann am Industriegebiet Gehspitz vorbei zum Isenburger Weg, macht mit ihm einen Bogen um das Waldgebiet Birmen und stößt dann auf die Main-Neckar-Bahn. Hier verlässt die Grenze die Neu-Isenburger Gemarkung. Sie führt durch Buchschlag, am Rand des Buchschlager Waldes entlang bis zur Langener Gemarkung. Dann verläuft sie durch die Rostadt als Grenze zwischen Sprendlingen und Langen bis zur Gemarkungsgrenze Dreieichenhain, am sog. „Hainer Bürgeracker“. Von dort dann wieder am Waldrand entlang, am Krankenhaus und am Langener Paddelteich vorbei bis sie schließlich an der Grenze zur Hanauer Koberstadt an einem noch existenten Dreimärker endet. Auf der Karte sind die noch vorhandenen Steine eingezeichnet. Es ist zu erkennen, dass es Grenze aus einem Nord- und einem Südabschnitt besteht: Vom Gehspitz-Dreimärker (Stein Nr. 1) zum Hainer Bürgeracker (Stein 88) und vom Hainer Bürgeracker (Stein Nr. 88 = Stein Nr. 1) zum Dreimärker an der Hanauer Koberstadt (Stein Nr. 27). Insgesamt wurden 114 Steine gesetzt, von denen noch 70 Steine vorhanden sind. Lücken entstanden durch den Bau einer Feldbahn zur Holzmann-Grube und durch Anlage der Villenkolonie Buchschlag. Die Steine wurden 1783 gesetzt, 1816 ging das Fürstentum Ysenburg im Großherzogtum Hessen auf, die Steine markierten demnach nur 33 Jahre lang eine Landesgrenze.

Hauptsächlich durch Unachtsamkeit beim Wegebau und beim Holzrücken sind einige Steine herausgerissen oder gar zerbrochen worden. Die herausliegenden Kopfteile wurden als herrenloses Gut betrachtet, „sichergestellt“ und in Privatgärten wieder aufgestellt. Andere kamen in das Dreieich-Museum, wo sie entweder ausgestellt wurden oder ins Depot kamen. Der Autor dieser Monographie hat mit Kollegen der „Freunde Sprendlingens“ vier abgebrochene Grenzsteinköpfe restauriert und wieder in der Nähe des ursprünglichen Standplatz provisorisch bzw. museal wieder fest eingesetzt.

In der neueren heimatgeschichtlichen Literatur gibt es drei Publikationen, die sich mit dieser Grenze beschäftigen: Nieß, Kaltenbach und Ott. Die Arbeit von Nieß wird im Anschluss zitiert. Kaltenbach berichtet über den Zustand der Grenzsteine um 2009, Ott ergänzte die Ausführungen und schlug eine Fahrradtour entlang der Grenze vor. Die überarbeitete Karte ist hier abgebildet.

## 7.2. Historisches

Der verstorbene Sprendlinger Heimatforscher Rolf K. Nieß hat sich vor über dreißig Jahren eingehend in den jetzt kaum noch zugänglichen Ysenburgischen Archiven mit dieser Grenze beschäftigt. In seiner Broschüre „Ysenburgische Grenz-Sachen“ (1984) veröffentlichte er zwei transkribierte Grenzsetzungsprotokolle aus dem Jahr 1783. Es liegt ein unpubliziertes (z. T. handgeschriebenes) *Manuskript von Nieß vor, aus dessen Inhalt im Folgenden – etwas verkürzt – zitiert werden soll.*

*Als im Jahre 1600. das Amt Kelsterbach des ehemals Isenburg-Ronneburgischen Teiles an die Landgrafschaft Hessen gefallen war, wurde die Grenzscheide zwischen Mitteldick und Langen einerseits und Sprendlingen und Dreieichenhain andererseits Landesgrenze. Eine neue Aussteinerung der Grenze fand jedoch nicht statt. Man begnügte sich mit der alten Grenzmarkierung, die längs der Hainer und Sprendlinger Gemarkung aus einem breiten Grenzgraben und längs der Mitteldicker Gemarkung aus einem Wall bestand, an deren markantesten Umbrüchen Grenzsteine gesetzt waren. Da die Grenze auch weiterhin vernachlässigt wurde, konnten Irrungen gar nicht ausbleiben. So beschwerte man sich 1701 von hessischer Seite, dass die Sprendlinger unfern des Buchschlages zu weit in Mitteldicker Gebiet hineingeackert hätten, da der Grenzgraben nicht mehr erkennbar sei. Auch lägen einige Grenzsteine um oder fehlten ganz. Hessen erwähnt allein 9 liegende und zwei fehlende Grenzsteine. Am 20. März 1702 findet eine gemeinsame Grenzbegehung statt. Isenburg schlägt vor, durch die beiderseitigen Untertanen die Gräben neu ausheben zu lassen und in Bockenheim bei Frankfurt sollen Steine auf gemeinsame Rechnung bestellt werden, um die fehlenden Grenzsteine zu ersetzen. Die Grenzbegehung begann an der Straße Sprendlingen - Langen und endete an der Frankfurter Grenze. Das Ergebnis zeigte, dass die Grenze in einem weit schlechteren Zustand war, als man ursprünglich angenommen hatte. Von 54 Grenzsteinen waren 34 zu bemängeln. Die meisten Steine waren hoch und oben spitz, eine Anzahl auch sehr breit, vereinzelt gab es viereckige und dreieckige Steine und der weitaus größte Teil war mit einem eingehauenen Kreuz gekennzeichnet. 1714, 1720 und 1725 wurden die Grenzen erneut begangen. In der Begehung am 13. April 1725 vom Hainer Bürgeracker zum Dreierherrenstein an der Gehspitz wurde festgestellt, dass die umgefallenen oder fehlenden Grenzsteine gesetzt waren, die Grenze völlig reguliert und der Abstand von einem Stein zum andern ausgemessen und festgelegt worden war. 22 Jahre hatte man also gebraucht, bis man die Grenzrenovation wirklich durchführte. Immerhin war die Grenze keineswegs einheitlich abgesteint und es fehlte ihr vor allem das äußere Kennzeichen einer Landesgrenze. Dies waren auch die Hauptbeweggründe, dass der Hessische Geh. Regierungsrat J.L. Lehmann den Isenburgischen Räten in einem Schreiben vom 27. Juni 1779 eine gänzliche Erneuerung, der Grenze zwischen Hessen-Darmstadt, und Isenburg vorschlug.*

*1780 entschloss man sich, die Grenze relativ aufwändig zu bestein – auf Kosten der Anliegergemeinden natürlich. Damit sollten zukünftig alle „Irrungen“ an der Landesgrenze verhindert werden. Der Langener Steinbrecher Anton Schöhser erhielt 1780 den Auftrag, die notwendigen Steine zu liefern. Im Vertrag hieß es: „Jeder Stein soll Vier Schuh lang und 12 bis 13 Zoll ins Quadrat dick seyn, Zwei Schuh über der Erde sauber und oben rund gehauen – auch die Jahrzahl, Nummer, die Buchstaben beyderseitigen höchsten Land- und Herrschaften, nämlich einerseits H.D. und andererseits Y eingehauen werden.“*

*Im September/Oktober 1783 wurde unter der Aufsicht einer Grenzkommission die Grenze neu vermessen und besteint. Im Nordteil der Grenze diente die Langener Rute als Maßstab, im Südteil die Hayner Rute, wobei im Protokoll angemerkt wurde, dass die Langener Rute zwar in sechzehn Schuh*

*unterteilt wurde, die Vermessung jedoch in Dezimalschuh erfolgen sollte. Die im Wald verlaufenden z.T. bogenförmigen Grenzgräben wurden zugunsten gerader Gräben als Verbindung zwischen zwei Grenzsteinen aufgegeben. Nach dem Aufstellen der Steine wurden auf dem Kopf „Schleifen“ eingemeißelt, d.h. eine gewinkelte Linie mit zwei Pfeilspitzen, welche den Grenzwinkel an diesem Grenzpunkt darstellen.*

### **7.3 Die Grenzsteintour von der Gehspitz bis zur Main-Neckar-Bahn**

Den Standort des nicht mehr vorhandenen Gehspitz-Dreimärkers wurde weiter oben beschrieben. Der Stein Y-HD N02 ist beim Bau der A 3 verloren gegangen. Die Steine Y-HD N 03 – 05 stehen an der Ziegelschneise östlich der B 44. Man erreicht sie am besten über den Parkplatz am Zubringer zur B 43 in der Nähe des Gehspitz-Kreisels indem man den Köhlerweg Richtung Autobahnparkplatz geht und dann links abbiegt. Der Stein Y-HD N03 steht dann auf der rechten Seite noch vor der Flugsicherungsanlage. Die nächsten vier Steine stehen ebenfalls rechterhand. Sie sind nicht zu verfehlen. Die Steine Y-HD N 08 und 09 sind sicherlich bei Bauarbeiten auf dem Gehspitz-Gelände verloren gegangen.

Den Stein Y-HD N10 findet man wenn vom Parkplatz gegenüber der Einfahrt von der L3117 in das neue Industriegebiet Gehspitz die Schranke passiert und sich nach rechts wendet. Der Stein steht in der Fortsetzung des Isenburger Wegs, auf den man jetzt stößt, einige Meter rechts im Wald. Er lag heraus und wurde 2008 vom Amt für Bodenmanagement vermessen und neu gesetzt. Die Y-Seite ist stark beschädigt. Jetzt folgt eine große Lücke bis zum Stein Nr. 17, der gut erhalten am linken Wegesrand steht. Die Lücke entstand wahrscheinlich durch den Bau und Betrieb der Feldbahn, mit der bis in die 1950er Jahre die Firma Holzmann Lehm und Sand zu der Ziegelei an der Gehspitz transportierte. Stein Y-HD N18, fast an der Kreuzung mit der Hölzernkreuzschneise, war abgebrochen und der Kopf lag lange Zeit heraus. Kaltenbach ließ ihn ins Dreieich-Museum bringen, wo er im Depot gelagert wurde. Am Grenzpunkt wurde vom Amt für Bodenmanagement ein moderner Granitstein gesetzt. Der Autor brachte den Stein vorübergehend in das Lapidarium am Langener Forstamt. Im September 2015 wurde er nach einer Restaurierung in der Nähe des ursprünglichen Standortes einige Meter vom Weg entfernt wieder museal aufgestellt. Der moderne Granitstein wurde zwischenzeitlich durch Wegebaumaschinen (Bankethobel) zerstört. Die Neusetzung erfolgte im Einvernehmen mit dem Waldeigentümer, dem Stadforst Frankfurt. Auf der anderen Seite der

Der Grenzpunkt des Steins Y-HD N19 liegt auf der Trasse der Hölzernkreuzschneise. Er ist nicht mehr vorhanden. Stein Y-HD N20 hat eine bewegte Geschichte: In den Unterlagen der Denkmalschutzbehörde war zu lesen, dass er 1985 herauslag und von einem Steinmetz restauriert werden sollte. Aus Budgetgründen konnte dies nicht sofort erfolgen. Seitdem war der Stein verschwunden. Ein ehemaliger Forstwirt machte den Autor 2013 darauf aufmerksam, dass in einem Forstschuppen ein Grenzstein lagert. Es handelte sich dabei in der Tat um den lange vermissten Stein Y-HD N20. Er wurde restauriert und im November 2015 in der Nähe des ursprünglichen Standortes einige Meter vom Weg entfernt wieder museal aufgestellt. Der Kopf des Stein Y-HD N21 schmückte lange Zeit einen Sprendlinger Privatgarten, bis er im März 2015 zurückgegeben. Auch er wurde in der Nähe des ursprünglichen Standortes einige Meter vom Weg entfernt wieder museal aufgestellt. Die Steine Y-HD N22, 23, 24 und 25 stehen wahrscheinlich noch auf ihren ursprünglichen Standplätzen. Stein Y-HD N25 ist mittig gespalten, es steht nur der Teil mit „HD“ am Grenzpunkt. Daneben lag eine längliche grob behauene rotliegende Sandsteinplatte. Der Besitzer des oben genannten Sprendlinger Gartens hatte ein weiteres Bruchstück eines Steines mit einem „Y“ gesichert. Die vom Autor

gefundene Sandsteinplatte passte zu dem Bruchstück mit dem Y. Beide Teile befinden sich noch im besagten Garten. Stein Y-HD N26 sollte ebenfalls 1985 restauriert werden und ist seitdem verschwunden. Stein Y-HD N27 fehlt ebenfalls.

Die Steine Y-HD N28 – 34 stehen in ungestörter Reihenfolge wahrscheinlich auf ihren alten Standplätzen. Stein Y-HD N29 war 2014 von einem Fahrzeug angefahren worden und stand nur locker im Boden. Ende 2014 wurde er vom Autor wieder fest eingesetzt. Das Besondere an ihm ist die seitenverkehrte 9 in der Nummerierung. Bei Stein Y-HD N31 stehen die Ziffern unter „NO“

Stein Y-HD N32 ist wahrscheinlich ein später gesetzter Ersatzstein, er passt nicht in die Serie. Nur Vorderseite und Rückseite sind beschriftet: GH 32 und I 32, wobei die Buchstaben und Ziffern untereinander eingemeißelt sind. Stein Y-HD N35 war von Nieß 1984 als vorhanden gekennzeichnet. 1993 wurde er in den Unterlagen der Unteren Denkmalschutzbehörde mit „abgebrochen, Kopf fehlt“ dokumentiert. Vermutlich steht der Kopf in einem Privatgarten. Der Autor fand 2010 an dieser Stelle den Stumpf des Steines. Bei einer Kontrolle im Jahr 2013 stellte sich heraus, dass ein Stück des Stumpfes bei Wegebaumaßnahmen abgebrochen worden war. Das Bruchstück wurde gesichert.

Stein Y-HD N36 steht sehr schön an einer Wegegabelung. In seiner Vorderseite ist eine Metallmarke (Höhenmarke?) eingelassen. Stein Y-HD N37 fehlte schon 1984. Die Steine Y-HD N38 und 39 stehen unübersehbar am linken Wegesrand. Stein Nr. Y-HD N40 findet man etwas versteckt an der Verlängerung des Isenburger Wegs über den Parallelweg zur Main-Neckar-bahn hinaus ebenfalls auf der linken Seite. Dies ist der letzte Y-HD Stein auf der heutigen Neu-Isenburger Gemarkung und das Ende der Grenzsteintour.

Die Y-HD Grenze quert die Bahnlinie und stößt auf der anderen Seite auf die nach Nordosten verlaufende Langgewannschneise, welche die heutige Grenze zwischen Neu-Isenburg und der Stadt Dreieich bis zur Frankfurter Straße (B3 alt) bildet. Die Y-HD Grenze verläuft einem gut sichtbaren Grenzgraben weiter durch den Wald, an Stein Nr. 41 vorbei zu Stein Nr. 42, der an einem leichten Weg Knick steht. Bis vor wenigen Jahren war das die südlichste Stelle der Neu-Isenburger Gemarkung. Von dort aus lief die Neu-Isenburger Grenze quer durch den Wald nach Nordosten und traf die Langgewannschneise im spitzen Winkel an der Kreuzung mit der Breitseeschneise. Diese Grenzführung resultierte in der Aufteilung des Forstreviers Sprendlingen 1935. Die spätere Grenzverlegung direkt an die Langgewannschneise diente wahrscheinlich zur klareren Abgrenzungen der Gemarkungen.